



MCM
LXXXIV

Chronik

der
Pfarrei
St. Rochus
zu
Duisdorf in Bonn

KIRCHLICHE EINRICHTUNGEN

IN DUISDORF

V O R W O R T

Die über 125-jährige Geschichte der Pfarrei St. Rochus in Bonn-Duisdorf wurde der Chronik und Gesamtdarstellung des Ortes Duisdorf entnommen.

Zwar wird auch die Geschichte der vorangegangenen Kapellen unter der Zugehörigkeit zur Mutterkirche St. Laurentius in Bonn-Lessenich erwähnt, aber der Anlaß der Namensgebung "St. Rochus" sowohl bei den Kapellen als auch bei der späteren Pfarrkirche ist in anderen Kapiteln der Gesamtchronik ausführlicher geschildert.

Es hat im Bonner Raum und auch in Duisdorf in früheren Jahrhunderten mehrere Pestzeiten gegeben z.B. 1451 und 1665/66. Da aber 1439 bereits eine St. Rochus-Kapelle in Duisdorf erwähnt wird, muß man annehmen, daß es also auch schon frühere Pestzeiten gegeben hat, in denen der Pestheilige Rochus um Hilfe angefleht wurde und so zur Namensgebung der Kapellen und der späteren Pfarrkirche beigetragen hat.

Erwähnenswert ist noch, daß Duisdorfs Vergangenheit bis in das Jahr 804 zurückreicht, als der Name "villa Dudenestorp" zum ersten Mal in einer lateinisch verfaßten Schenkungsurkunde genannt wurde.

Das geschah vor genau 1180 Jahren.

Bonn-Duisdorf, den 1. September 1984

Mathias Steimel

1. Die Rochus-Kapelle in Duisdorf

Viele Jahrhunderte war die St. Laurentius-Kirche in Lessenich auch die Pfarrkirche der Duisdorfer Bürger. Diese Kirche scheint aus einem der ältesten Gebäude dieser Gegend hervorgegangen zu sein, denn es muß schon das Haus eines Römers gewesen sein, weil am Gotteshaus ein Stein ausgebrochen wurde mit folgender Inschrift:

I. O. M
ET. FORTVNE
ET. GENIO. LOCI. ET
IMP. ANTONINI. PI
AVG. DOMVM. VE
TVSTATE. CoLLAB
SAM. SOLO. RES
TITVIT. VALE. . . .
. T

Übersetzung: Jupiter, dem Besten, Größten und der Fortuna und dem Schutzgeist des Ortes und des Antonius Pius hat das durch Alter verfallene Haus von Grund aus hergestellt. Valentinianus Titus.

Dieser Stein befindet sich im Rheinischen Landesmuseum in Bonn.

Als Kirche wurde dieses Gebäude bereits am 31. März 1131 von Papst Innozenz II. (1130 - 1143) "nebst ihren Kapellen und Zehnten" in Duisdorf und Alfter urkundlich bestätigt.

Nach dieser Urkunde aus dem 12. Jahrhundert muß also auch in Duisdorf bereits eine von Lessenich abhängige Kapelle bestanden haben. Sie kann aber noch nicht Rochus-Kapelle geheißen haben, da der Hl. Rochus erst 1295 geboren wurde. Es ist natürlich möglich, daß die 1439 erwähnte Kapelle diesen Namen nach vorausgegangenem schlimmen Pestzeiten bekommen hat. Wo diese ältere Kapelle

gestanden hat und wann sie erbaut worden ist, darüber wird uns leider nichts berichtet. Ebenso wenig wissen wir über ihren Abbruch. Vielleicht war sie zu klein oder baufällig geworden, vielleicht ist sie auch von hessischen Truppen 1645 zerstört worden, ebenso wie die Kirche in Lessenich. Es ist möglich, daß der Pfarrer Niederkrüchten deshalb nicht bei der nähergelegenen Kapelle in Duisdorf statt in Gielsdorf ein Unterkommen gesucht hat.

Nach der großen Pest von 1665/66 baute man 1670/71 in Duisdorf eine neue Kapelle, die dem hl. Rochus geweiht wurde. Bei der Einweihung am 16. Februar 1671 wurde auch eine Glocke geweiht. Und am 28.9.1743 erhielt die Kapelle dann noch zwei Glocken. Zur gleichen Zeit des Kapellenbaus setzte man an den Eingang des Ortes (diagonal gegenüber dem Rathaus) ein Heiligenhäuschen, auch zu Ehren des hl. Rochus, das in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts dem Verkehr weichen mußte und dessen Rochusfigur später im Ehrenmal untergebracht worden war. Nach der Erbauung der Rochuskapelle wurde dort ein sogenannter Frühmessner (Primissar) eingestellt, der durch freiwillige Spenden der Gläubigen entlohnt wurde. Wahrscheinlich reichte das aber zum Unterhalt nicht aus. Darum stiftete 1693 der Lessenicher Pfarrer Johann Vianden mit Landverpachtung oder -verkauf eine jährliche Zahlung (Anniversar) an die neuerbaute Duisdorfer Rochuskapelle. Dazu kamen als weitere Stiftungen ein "anniversarium duplex" des Johann Hennes und Paul Küster mit Land und Reichstalern und außerdem Dotationen von Peter Hammer, Adolph Faßbender und Wilhelm Schumacher.

Nachdem diese Stiftungsgelder auf 60 Reichstaler angewachsen waren, wurde durch Urkunde vom 15. Oktober 1756 vom Generalvikar Petrus Gervinus von Francken-Sierstorff eine Frühmessenstiftung in Form eines Benefiziums (d.i. ein Kirchenamt mit laufenden Unterhaltszahlungen) genehmigt. Der erste Benefiziat hieß Benedict Kölges. Er war verpflichtet, an Sonn- und Feiertagen in der Kapelle die hl. Messe zur gleichen Stunde zu zelebrieren wie der Pfarrer in Lessenich.

"An den hohen Festtagen Ostern, Pfingsten, der Heiligen Laurentius und Nikolaus, als Patronaten der Pfarrkirche (in Lessenich), Mariä Himmelfahrt, Allerheiligen, Allerseelen, am ersten Sonntag jeden Monats, an welchem die Bruderschaft von Jesus, Maria und Joseph gehalten

wird, sowie am folgenden Montag, wo das hl. Meßopfer für die verstorbenen Mitglieder derselben dargebracht wird am Feste des hl. Herzen Jesu, am Sonntag nach der Fronleichnamsoktav, beim 40- und 13-stündigen Gebet solle der Benefiziat zu einer der Andacht des Volkes entsprechenden, vom Pfarrer zu bestimmenden Stunde die hl. Messe in der Pfarrkirche zelebrieren", schreibt H. Chr. Maaßen.

Um 1784 verließ der Benefiziat Kölges Duisdorf wieder. Der Lessenicher Pastor Johann Honecker (1774-1803) verband die Frühmesse auch mit der Seelsorge im Ort und der Verpflichtung eines Schulunterrichts "gegen billige Vergütung".

Seit 1785 wurde das Einkommen des Benefiziats durch Spenden der Bürger erhöht. In französischer Zeit belief sich das Jahreseinkommen auf 180 Franken Zinsen aus einem entsprechenden Kapital.

Während der französischen Besatzung, die in allen Teilen unseres Landes sehr kirchenfeindlich eingestellt war, was sich aus der Ideologie der Vernunft in der französischen Revolution erklärt, wurde das Benefizium bald aufgehoben.

In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts richtete man in Duisdorf eine Vikarie ein, in der das Einkommen des Vikars durch Gemeindezulagen aufgebessert wurde.

Die 1671 fertiggestellte Rochus-Kapelle, von der es leider kein Bild mehr gibt, befand sich an der Stelle des heutigen Anbaus des Hotelrestaurants "Em Häpestielche" und des Pfarrhauses und reichte bis etwa in die Mitte der heutigen Rochusstraße, die damals noch Kapellenstraße hieß. Ihre Längsrichtung stand parallel zur Straße. Das Dach war mit Schiefer gedeckt und hatte in der Mitte ein Türmchen mit zwei kleinen Glocken. Eines dieser Glöckchen bekam mit der Zeit einen Riß, das andere wurde noch in der später erbauten Pfarrkirche verwendet. An der rechten Längsseite war eine kleine Sakristei angebaut, also dort, wo heute das Pfarrhaus steht. Der Eingang lag nach dem jetzigen Kirchplatz hin. Durch die Außentür gelangte man erst in einen kleinen Raum, in dem eine Treppe zu einem oberen Stockwerk führte, das als Schulsaal diente. Von diesem Vorraum ging es einige Stufen abwärts in das Innere der Kapelle. Außen- und Innentür waren beide aus Eichenholz. Vier Fenster von 1,50 m Höhe auf jeder Seite wurden außen mit Gitterstäben geschützt. Die Höhe des Raumes betrug 5 m. Nach der heutigen Bahnhofstraße hin gab

es noch eine Seitentür, der gegenüber an der anderen Wand ein Beichtstuhl stand. Beiderseits des Mittelganges waren Betstühle aufgestellt, die aber für die Zahl der damaligen Kirchenbesucher nicht ausreichten. In der Kapelle stand am Kopfende nur ein Altar, der dem hl. Rochus geweiht war und dessen Statue auf ihm aufgestellt war. Flankiert wurde der Altar zu beiden Seiten von Holzpfeilern, die oben durch einen Bogen verbunden waren. Über dem Tabernakel befand sich ein kleines Flügelaltarbild, welches die Anbetung der hl. drei Könige darstellte.

Neben der Seitentür führte eine Treppe von 10 - 12 Stufen zu einem weiteren Raum über der Kapelle, von dem aus man die Glocken läutete. Dort oben hatte auch der erste Vikar gewohnt, bis im Jahre 1821 an der damaligen Kuhgasse, der späteren Schul- und heutigen Weierbornstraße, eine Vikarie und Lehrerwohnung gebaut wurden. Nach dieser Zeit richtete man das obere Zimmer, im Volksmund "Kapäusje" genannt, als Wachlokal ein. Jeden Abend versammelten sich dort vier Männer, die abwechselnd von allen Bürgern zu stellen waren, um das Dorf vor Brand und Überfällen zu schützen. Zwei Männer blieben immer im Lokal, während die beiden anderen die Runde durch den Ort machten. Die Nachtwächter trugen außer einer Lanze ein großes Horn bei sich, mit dem sie die volle Stunde verkündeten oder bei einem Brand oder feindlichen Überfall Alarm bliesen. Diese Nachtwache der Bürger hat bis 1840 bestanden, als der erste bezahlte Nachtwächter angestellt wurde.

Das Horn ist nach Darstellung des Gemeindevorstehers Michael Brünker erst in der Familie Ferdinand Schurz (genannt Hütteschurz) aufbewahrt worden, bis sein Sohn Adolf es um 1907 der Casino-Gesellschaft zur Aufbewahrung übergeben hatte.

2. Die Glocke der Duisdorfer Rochuskapelle als Lebensretter

Um das Jahr 1750 verirrte sich Adam von Spies aus der Familie Lombeck von der Burg Gudenau im großen Walde des Kottenforstes. Abends hatte er seinen Heimweg noch nicht wiedergefunden, und so übernachtete er notgedrungen im Wald. Am anderen Tag setzte er hungrig seine Wanderung fort. In seiner Verzweiflung gelobte er, für seine Rettung einen Teil

seines Vermögens der Kirche zu stiften. Als er sich einmal ermüdet auf einen Baumstumpf setzte, hörte er aus der Ferne das Ave-Maria-Läuten einer Kirche. Freudig ging er dem Klang der Glocke nach und fand auf diese Weise den Weg aus dem Wald heraus. Er kam nach Duisdorf zur Rochuskapelle, deren Glocken er gehört hatte. So war er gerettet und fand wieder nach Hause zurück. Sein Versprechen hat er gehalten. Er stiftete der Kirchengemeinde Lessenich, zu der die Duisdorfer Kapelle damals gehörte, einen größeren Geldbetrag für eine hl. Messe, die vierteljährlich für ihn und seine Familie gelesen werden sollte. Außerdem erhielten aus dieser Stiftung bis zu zwanzig arme Leute von Duisdorf, die am Gottesdienst teilnahmen, kleine Almosen.

Als Duisdorf selbstständige Pfarrgemeinde wurde, übertrug die Pfarre Lessenich 1859 die Stiftung auf die neue Pfarrgemeinde in Duisdorf, wofür sie auch ursprünglich bestimmt war. Erst in der Inflation von 1923/24 verlor das gestiftete Geld, das noch auf Albus und Stüber lautete, seinen Wert.

3. Die Rochus-Kirche

Nach dem Bau der Bonn - Euskirchener Straße durch Duisdorf 1824 erlebte der Ort einen wirtschaftlichen Aufschwung, und die Bevölkerung nahm so zu, daß die Kapelle trotz der regelmäßigen Gottesdienste der dort angestellten Vikare für die Pfarrgemeinde nicht mehr ausreichte. Darum wurde am 10. Januar 1849 ein St. Rochus-Bauverein gegründet, um durch Beiträge, Sammlungen und Stiftungen die Mittel zum Bau einer Kirche aufzubringen. Und jedes eingeschriebene Mitglied hatte sich verpflichtet, ein großes finanzielles Opfer regelmäßig zu erbringen, um das Vorhaben zu verwirklichen.

Der Rochus-Bauverein kaufte am 13. August 1856 vom Freiherrn von Böselager ein 2 Morgen großes Grundstück, das sogenannte Kapellenland, für 1.600 Taler als Bauplatz für die neue Kirche und das Pfarrhaus.

Der Gemeinderat beschloß am 26. Januar 1857, dem anzustellenden Pfarrer eine jährliche Besoldung von 300 Talern auszuzahlen und das Defizit, das noch bei Ausgaben entstehen würde, auch zu übernehmen.

In den folgenden vier Jahren wurden auf dem neuerworbenen Anwesen die Ziegelsteine für den Kirchbau hergestellt. Im ersten Jahr ziegelte Nikolaus Hommerich aus Duisdorf, im

zweiten ein gewisser Klein aus Hersel, im dritten die Gebrüder Wipperfürth aus Reidt und im vierten ein gewisser Winterscheid aus Bergheim. Gebrannt wurden die Ziegel im Garten des jetzigen Pfarrhauses, erst von Josef Weingärtner aus Duisdorf, danach von den Brüdern Johann und Wilhelm Kitz.

Durch preußische Verfügung vom 12. September 1858 und durch erzbischöfliche Genehmigung des Kardinals von Geissel vom 21. November 1858 wurde Duisdorf von der Mutterpfarre Lessenich abgetrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben. Diese Errichtungsurkunde verkündete der Landdechant (Decanus ruralis) Bierbaum am 27. Dezember 1858 nach einem feierlichen Gottesdienst in der Rochuskapelle. Gleichzeitig wurde der bisherige Kaplan von St. Kunibert in Köln, Bernhard Hubert Corsten, als erster Pfarrer von Duisdorf eingeführt.

Die Urkunde des Kardinals, die im Pfarrarchiv Lessenich aufbewahrt wird, hat folgenden Wortlaut:

"Die frommen Absichten der Gemeinde Duisdorf, die auf Errichtung eines besonderen Pfarrsystems daselbst hinzielten, konnten sich Unseres vollen Beifalls vergewissert halten, und haben Wir nicht unterlassen, soviel es von Unserer Seite geschehen konnte, dieselben zu fördern und zu unterstützen.

Wohl waren die Schwierigkeiten, welche dem lobenswerten Unternehmen entgegenstanden, groß, allein größer noch die Opferwilligkeit und Ausdauer der gesamten Einwohnerschaft in ihrer Beseitigung. Da nämlich die an sich schwachen Einnahmen der seitherigen Kapelle zu Duisdorf kaum die notwendigen Mittel zur Bestreitung der laufenden Kirchenbedürfnisse, geschweige die Besoldung eines Pfarrers darboten, so hat der dortige Gemeinderat durch seinen Beschluß vom 26. Januar vorigen Jahres (1857) die jährliche Besoldung des anzustellenden Pfarrers von 300 Talern, sowie die Deckung des in den Ausgaben sich herausstellenden Defizites aus dem Gemeindebudget übernommen. Jedoch waren diese nicht die einzigen Leistungen, welche von der Gemeinde zur Verwirklichung ihres frommen Wunsches erfordert wurden. Denn außer der Amtswohnung für den Pfarrer mußte an die Stelle ihrer kleinen und unansehnlichen Kapelle ein geräumiges und der erhabenen Feier

ihrer Geheimnisse mehr entsprechendes Gotteshaus gebaut werden. Zu diesem Zweck hat bis jetzt die unermüdlige Opferwilligkeit und große Begeisterung für die fromme Sache einen Fonds von 7.000 Talern zusammengebracht und die notwendige Zahl von Ziegelsteinen bereitgestellt, so daß bei der Absicht der Gemeinde, die noch fehlende Bausumme durch Aufnahme eines Kapitals zu beschaffen, der Neubau der Kirche und des Pfarrhauses auf dem schon angekauften Grundstück in allernächster Zeit in Angriff genommen werden kann.

Um nun dem so löblichen Eifer der Gemeinde Duisdorf auch Unsere oberhirtliche Anerkennung widerfahren zu lassen, wie auch, um ihren religiösen Bedürfnissen gerechte Befriedigung zu gewähren, und, nachdem die Zustimmung der Mutterkirche zu Lessenich sowie die Verzichtleistung des Oberpfarrers Münch auf jegliche Entschädigung für den Verlust an Stolgebühren, den 15. Juni 1856, abgegeben und von Uns angenommen, und nachdem ferner die landesherrliche Genehmigung zur Errichtung eines eigenen Pfarrsystems in Duisdorf unter dem 12. September laufenden Jahres erfolgt ist, so haben Wir in Anbetracht der segensreichen Folgen dieser Veränderung für gut befunden, schon jetzt, noch vor Vollendung der notwendigen Neubauten, die Kapellengemeinde zu einer Pfarrgemeinde zu erheben.

Gegeben zu Köln unter Unserer Unterschrift und Beidrückung Unseres Insiegels am Feste der Aufopferung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter, den 21. November 1858

L. S. Johannes Cardinal von Geissel."

Mit dieser Urkunde wurde die Kapelle auch zum Baptisterium erhoben, und so erhielt das neuangelegte Taufbuch folgende lateinische Ersteintragung von 1858:

"Die 30ma Decembr. (nata 29.) baptizata est Chatharina, filia legitima Andreae Christmann et Mariae Chatharinae Leeser conj. levantibus Hernica Faßbender et Catharina Leeser. Die 30 ma Dec. (nata 29.) babtizata est Anna Maria, filia leg. Andreae Christmann et Mariae Catherinae Leeser, levantibus Josepho Nettekoven et Anna Beddorf."

Die ersten Täuflinge waren also die Zwillingsschwestern Catharina und Anna Maria Christmann.

Die erste Heiratseintragung lautete:

"1859 Die 6 ta Februarii matrimonio conjuncti sunt, praemissis tribus proclamationibus, Iacobus Menden ex hac parochia et Anna Catharina Forsbach, nata in parochia Sieglar. Testes fuerunt Iacobus Noethen et Christianus Faßbender."

Geheiratet haben also am 6.2.1859 Jakob Menden und Anna Katharina Forsbach, Trauzeugen waren Jakob Nöthen und Christian Faßbender.

Die erste Eintragung im Sterberegister lautete:

"1859 Die 5 ta Ianuarii mortuus est Petrus Piel, Eccl. sacramentes muintus (Donar coemeterii)."

Am 5. Januar 1859 starb Peter Piel, Schenker des Friedhofes.

Im Herbst 1860 begann man mit dem Neubau der Rochus-Kirche. Nachdem die Fundamente fertig waren, legte man am 5. Mai 1861 den Grundstein an die Stelle, wo später der Hochaltar errichtet wurde.

Vor Fertigstellung der Kirche kam als zweiter Pfarrer Dr. Hermann Josef Schlömer nach Duisdorf. In seiner Amtszeit wurde der Bau fertig. Am 10. August 1862, dem Feste des hl. Laurentius, des Pfarrpatrons der ehemaligen Mutterkirche, fanden durch den neuen Pfarrer eine feierliche Segnung des neuen Gotteshauses und der erste Gottesdienst statt. Da die Kapelle nun nicht mehr gebraucht wurde, riß man sie im gleichen Jahr ab und konnte dort mit dem Bau des Pfarrhauses beginnen, das 1863 bezugsfertig war. Fünf Jahre nach der Fertigstellung der Kirche, am 31. Oktober 1867, wurde sie feierlich konsekriert. In der Reuter-Chronik und in der "Festschrift zum 50-jährigen Jubelfeste des Pfarr-Cäcilien-Chors 1928" steht, daß das Gotteshaus durch den Erzbischof Paulus Melchers eingeweiht wurde, während H. Chr. Maaßen schreibt, daß der Generalvikar Weihbischof Dr. Johannes Antonius Baudri die Weihe vollzog und danach 300 Firmlingen aus Duisdorf und Lessenich das Sakrament der Firmung spendete. Nach der Visitationssignatur im Tauf- und Kopulationsbuch der Rochus-Kirche war es Weihbischof Baudri.

Die neue Kirche lag hinter einem großen freien Platz, der zwei Reihen Lindenbäume erhielt. Links befand sich das neue Pastorat und rechts ein 1864 erbautes Schulgebäude. Die im nachempfundene neoromanischen Backsteinstil nach den Plänen

des Kreisbaumeisters Thoman erbaute Kirche hatte im Innern drei Schiffe mit drei Altären. Den Turm setzte man mit hohem Helm an die Vorderseite nach Nordwesten, er war 48 m hoch und erhielt am Sockel über einer Freitreppe den Haupteingang und zwei Seiteneingänge. Die Gesamtlänge der Kirche betrug 38 m, die Breite 13 m und die Höhe des Mittelschiffs etwa 13 m. Der in der Apsis nach Südosten gelegene Hochaltar war dem gekreuzigten Erlöser, der linke Seitenaltar der Gottesmutter Maria und der rechte dem Herzen Jesu geweiht. Die Altäre bestanden aus grauem Sandstein. Die Mensa des Hochaltars stand auf kleinen Marmorsäulen, die der Seitenaltäre auf Granitsäulchen. Über dem Tabernakel ist eine Nische, in der üblich ein Kreuz, jedoch in Segensmessen eine Monstranz ausgestellt war. Links und rechts neben dieser Nische standen auf jeder Seite die Figuren von zwei Kirchenvätern, aus französischem Stein gemeißelt. Über der Nische ist ein Pelikan, ebenfalls aus Stein, und unter der Mensa das blutende Lamm in Relief dargestellt. Gekrönt ist der Altar von einem überragenden Steinkreuz mit Korpus, flankiert von Maria und Johannes. Links und rechts vom Altar stehen auf Wandkonsolen der hl. Franziskus und der hl. Josef. Über den Türen im Chorraum sind kleine Alabasterfiguren aufgestellt, die die Mutter Anna und den hl. Paulus darstellen. Die frühere Kanzel links über den Betbänken an einer Säule bestand aus Holz. Ihre Brüstung enthielt als Holzfiguren die vier Evangelisten in sitzender Stellung. Diese vier Evangelisten Markus, Johannes, Matthäus und Lukas aus dem inzwischen beseitigten Predigtstuhl stehen heute links und rechts neben der Nische des alten Hochaltars an Stelle der früheren Steinfiguren.

Am 13. Oktober 1882 wurden die ersten Glocken mit der Eisenbahn zur neuengerichteten Bahnstation Duisdorf transportiert. Die Glockengießerei des Meisters Edelbrock aus Gescher bei Coesfeld i.W. lieferte sie. Die Glocken hatten ein Gewicht von 894 kg, 611,5 kg und 433 kg. Sie kosteten zusammen mit dem Glockenstuhl 7.000 Mark, die zum Teil aus Spenden und teils aus dem Erlös der alten Schulkonvikarie aufgebracht wurden. Der Klang der Glocken hatte die Töne Es, F und G. Sie trugen folgende Inschriften:

1. Marienglocke
 Pia virgo Maria
 succure his parochianis
 filiis tibi devotis.

Gnädige Jungfrau Maria
 stehe diesen Dir getreuen
 Pfarrkindern bei.

2. Josephglocke
 Sancte Joseph
 sanctae familiae custos
 provide varios tuere
 ruris operarios

Heiliger Joseph
 Du weiser Behüter der Hl. Familie
 beschütze die vom wechselnden
 Schicksal abhängigen Bauern.

3. Rochusglocke
 Sancte Roche qui
 leprosos protegis -
 Vulneribus nostris
 spiritalibus medere

Heiliger Rochus, der Du
 den Aussätzigen beistehst -
 heile die Wunden unserer Seele.

Die vierte Glocke stammte noch aus der alten Kapelle.

Am 14. Oktober brachte man die Glocken in die Kirche, damit der Pfarrer sie am nächsten Tag taufen konnte. Alle Glocken erhielten bei der Taufe je zwei Paten aus der Bevölkerung. Am 16., 17. und 18. Oktober wurden die Glocken von den Gebrüdern Bursch in den Turm gehängt, und am Morgen des 19. Oktobers 1882 ertönte zum erstenmal ihr Geläute durch das Dorf. Nachmittags trug man als ersten den Zimmermann Gottfried Krämer unter dem Geläute der neuen Glocken zu Grabe.

Als nächstes sammelte man für eine Orgel. Sie kostete 5.400 Mark. Nach der Installation wurde sie am 17. August 1890, am Fest Maria Himmelfahrt, zum erstenmal vom damaligen Küster Michael Arentz gespielt. Damals mußte zum Orgelspiel natürlich noch ein Blasebalg getreten werden.

Im Jahre 1901 schenkten die Geschwister Schurz vom Weierborn der Kirche 15.000 Mark zum Bau einer Kaplanei. Sie wurde rechts vom Chor hinter der Kirche an der damaligen Kuhgasse gebaut und 1902 fertig. Am 2. Mai 1903 trat als erster Kaplan von Duisdorf ein Geistlicher aus Essen namens Heinrich Stinnesbeck sein Amt an. Später wurde neben der Kaplanei ein Jugendheim mit Pfarrbücherei angebaut.

In der Familienchronik des Hotels "Em Häppestielche" wird von der Rochus-Kirche vermerkt, daß am 1. Mai 1910 der Blitz in den Kirchturm einschlug und dabei den Hahn herunterwarf, die rechte seitliche Eingangstür zertrümmerte, Mauersteine aus der Turmfassade herausschlug und die elektrische Leitung zerstörte.

Im ersten Weltkrieg (1914-1918) mußten alle Glocken, die einem so friedlichen Zweck gedient hatten, zum Umschmelzen in Granaten abgegeben werden. Eine Glockensammelstelle befand sich für die ganze Umgebung auf dem Gelände der heutigen Glasfirma Weck in Duisdorf. 1916 kamen auch die Duisdorfer Glocken dorthin. Nach dem Krieg wurden 1920 Stahlglocken in den Turm gehängt. Das hatte den einzigen Vorteil, daß sie im zweiten Weltkrieg nicht wieder zum Einschmelzen heruntergeholt wurden. Auf den Stahlglocken stehen folgende Inschriften:

1. Glocke

(Die oberste Glocke ist wegen des morschen Glockenstuhls nicht mehr erreichbar. Darum konnte ihre Inschrift nicht festgestellt werden.)

2. Glocke

Feierlich ertönt mein Sang
 bald zum Tode, bald zum Feste.
 Achte darauf bei jedem Klang,
 immer seid ihr Gottes Gäste.

3. Glocke (die unterste)

Ich läute ein und aus den Tag,
 Ich läute ein und aus das Jahr,
 Ich läute aus das irdische Leben,
 Mein Gott wird im ewigen euch alles geben.

Von den Figuren in der Kirche sind zwei besonders erwähnenswert. Da ist einmal eine gotische Madonna mit Jesuskind in der typischen S-Haltung, vermutlich aus dem frühen 15. Jahrhundert, geschaffen von einem unbekanntem rheinischen Meister. Sie ist 1,30 m groß, aus Holz geschnitzt und bunt bemalt. Die zweite Figur ist ebenfalls aus Holz und stellt den hl. Rochus dar. Sie stammt schätzungsweise aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg. Sie zeigt den bärtigen Heili-

gen mit einem Pilgerstab in der linken Hand. Seine rechte hält er in frommer, ergebener Haltung vor die Brust. Bekleidet ist er mit einem braunen Büßergewand. Ein kleiner Engel an seiner rechten Seite weist auf eine Pestwunde am linken Oberschenkel des Heiligen hin. Auf seiner linken Seite steht ein Hund mit einem Brot im Maul. Leider ist nicht bekannt, wie und wann die Rochus-Kirche diese beiden Kostbarkeiten erworben hat.

1933 erhielt die alte Orgel ein elektrisches Gebläse.

Am 5. Mai 1942, mitten im 2. Weltkrieg, schlug abermals gegen 20.00 Uhr der Blitz in den Turm (wie im Mai 1910). Der Brand wurde jedoch schnell gelöscht.

Als im 2. Weltkrieg die deutschen Städte immer mehr durch Fliegerbomben zerstört wurden und Weihnachten 1944 auch Duisdorf heimgesucht wurde, gelobten die Duisdorfer auf Anregung des damaligen Kaplans Georg Weck, wenn sie von der Vernichtung durch den Krieg verschont blieben, dann wollten sie 10 Jahre lang im Mai zum Klausenhäuschen im Wald bei Witterschlick und im Juni nach Buschhoven zur "Rosa mystica" pilgern. Diese Prozessionen wurden, nachdem Duisdorf keine weiteren erheblichen Schäden erlitten hatte, gerne durchgeführt und sogar noch über die zehn Jahre hinaus.

Das Klausenhäuschen ist im Jahre 1673 erbaut worden. Bei einer Renovierung dieses barocken Kapellchens fand man auf einem Türbalken folgende Innschrift:

"In dei optimi mami, virginis et matris Mariae
honorem sub P.A.W.P. erectum Anno 1673."

Übersetzung:

Zu Ehren des allerhöchsten Gottes und der Jungfrau und Mutter Maria unter P.eter A.ndreas W./ambrosius,
P.farrer, errichtet im Jahre 1673.

Es sollen unter dem Kurfürsten und Erzbischof Max Heinrich (1650-1688) hier Franziskanerpatres an Sonn- und Feiertagen Gottesdienst gehalten haben. Erzbischof Josef Clemens (1688-1723) berief 1714 Servitenmönche zum Dienst an dieser Kapelle.

Der Sage nach hatte man die Absicht, im Unterdorf eine Kapelle zu errichten. Man fuhr das Bauholz heran, aber am nächsten Morgen war es verschwunden. Man fand es am Fuße des Hardtberges am Bache wieder. Als das mehrmals geschah, sah man darin ein Zeichen, die Kapelle dorthin zu bauen. Die barocke Marienstatue in der Kapelle wird im Volk "Schwarze Maria" genannt. Sie steht als "Stella maris" (Meeresstern) mit dem Jesuskind auf der Weltkugel, die auf einem Schiff liegt. Der Legende nach soll diese Marienstatue hier im Bach angeschwemmt worden sein.

Tatsächlich ist sie im Jahre 1800 von der Burg Ramelshoven hierhergebracht worden. Sie stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Das Klausenhäuschen ist ein vielbesuchter, idyllisch gelegener Ort. Und immer brennen eine Menge Kerzen vor der Marienstatue.

In der Buschhovener Pfarrkirche befindet sich ebenfalls ein Marien-Gnadenbild, die "Rosa mystica" (die "geheimnisvolle Rose" nach der Lauretanschen Litanei). Dorthin wallfahrten jedes Jahr im Juni, wenn die Rosen blühen, viele gläubige Pilger. Dann werden geweihte Rosen verteilt. Auch über die Auffindung dieses Gnadenbildes, das in feierlicher Prozession von weißgekleideten Mädchen durch den Ort getragen wird, gibt es eine Sage:

"Im Jahre 1190 wurde der Ritter Wilhelm Schilling von Buschfeld und Bornheim auf der Jagd durch seine Hunde auf einen blühenden Rosenstrauch aufmerksam gemacht. Darin fand der Ritter ein Bild der Mutter Gottes und nahm es mit nach Bornheim. Er stellte es in seiner Hauskapelle auf und mußte am anderen Morgen feststellen, daß es wieder verschwunden war. Als er es im gleichen Rosenstrauch wiederfand, ließ er dort eine Kapelle erbauen. Später errichtete er an dieser Stelle eine Kirche und ein Kloster, in das seine Gemahlin und die beiden Töchter eintraten. Das Kloster erhielt den Namen Schillings-Kapellen und war von nun an ein vielbesuchter Wallfahrtsort."

In der französischen Zeit wurden 1803 Kirche und Kloster in einen Gutshof umgewandelt, der heute im Besitz der Familie Boeselager ist. Nun brachte man das Gnadenbild der "Rosa mystica" in die Buschhovener Pfarrkirche. Seitdem ziehen auch die Duisdorfer Pilger jährlich dorthin.

Am 8. März 1945, genau zwei Monate vor dem offiziellen Ende des 2. Weltkrieges wurde bei den Kämpfen mit den anrückenden Amerikanern von der deutschen Flak der lange Turmhelm der Rochuskirche heruntergeschossen. Er beschädigte beim Herunterfallen auch das Dach des Langhauses. Am gleichen Tag wurde Duisdorf von den Amerikanern besetzt. Bereits 1946 war der Turm in niedrigerer Form trotz schwieriger Materialbeschaffung wieder erneuert und das beschädigte Kirchendach repariert worden. Den alten Turmhahn fand man in einem benachbarten Hausgarten wieder und setzte ihn auf den neuen Turmhelm.

In der Kirche wurde unter dem Turm auf der damaligen Empore eine neue Klais-Orgel mit 1096 Pfeifen gebaut, die am 18. November 1951 in einem Festhochamt geweiht und am Nachmittag in einer Orgelfeierstunde vom Kölner Domorganisten Prof. Jos. Zimmermann der Öffentlichkeit vorgeführt wurde.

Im Februar 1952 hat man endlich einen Blitzableiter am Kirchturm angebracht.

Nachdem Bonn 1949 "vorläufige" Bundeshauptstadt geworden war und dadurch in Duisdorf zunächst vier Ministerien in den Kasernen untergebracht und viele neue Wohnhäuser gebaut wurden, stieg durch die zuziehenden Bundesbediensteten die Bevölkerungszahl hier so gewaltig, daß die bisherige Rochuskirche zu klein wurde, obwohl es jetzt sonntags mehr Messen gab als früher. Darum plante die Pfarrgemeinde unter Pastor Johannes Pohl einen Erweiterungsbau links neben dem alten Langhaus nach Südosten hin. Ein Teil des Pfarrgartens wurde als Grundstück mit einbezogen. Am 4. September 1955, am Kirmessonntag, tat Pastor Pohl den ersten Spatenstich. Der Anbau sollte auch unterkellert werden, um einen Pfarrsaal, eine Krypta, Jugendgruppenräume und einen Pfarrbüchereiraum zu erhalten.

Die Planung übernahm Architekt Kleefisch, und die Bauarbeiten führte die Firma Eduard Franke, Duisdorf, aus. Das linke Seitenschiff der Kirche wurde abgerissen und der Erweiterungsbau an das alte Hauptschiff angeschlossen. Um den Gottesdienst im Altbau nicht zu unterbinden, errichtete man eine vorläufige Wand zwischen Alt- und Neubau.

Das neue Gotteshaus erhielt nun eine Länge von 37 m und eine Breite von 20 m mit 450 Sitzplätzen. Der Altarraum wurde in den Neubau nach Südosten verlagert. Die neuen Seitenaltäre waren links der Mutter Gottes mit der wertvollen Marienstatue und rechts dem Hl. Rochus mit dessen Statue geweiht.

Zur Mitfinanzierung der notwendigen Inneneinrichtung wurde 1955 der Pfarrverein St. Rochus wieder ins Leben gerufen, der bald 660 Mitglieder zählte. Pastor Pohl hatte aber schon 1953 in einem Baufonds die monatlichen Kirchbaukollekten gesammelt, die bis auf 77.300,-- DM angewachsen waren. Dazu kamen die Gelder des Pfarrvereins mit 78.300,-- DM; was zusammen eine Summe von 155.600,-- DM ergab.

Am 29. Januar 1956, als Unterkirche und Seitenwände bereits standen, fand die Grundsteinlegung statt.

In der Bauzeit kündigte Köln eine Firmung für den 12. Mai 1956 an. Da sie aber wegen des Umbaus der Kirche nicht in Duisdorf stattfinden konnte, wurden die Duisdorfer Firmlinge mit denen von Lengsdorf zusammen in der Lengsdorfer Pfarrkirche "St. Petri Ketten" an diesem Tag von dem 1965 verstorbenen Kölner Weihbischof Joseph Ferche gefirmt. Man stellte, als die feierliche Handlung beginnen sollte, dem Bischof einen Lehnstuhl auf die oberste Altarstufe. Er setzte sich und das wohl altersschwache Sitzmöbel brach unter der Last des hohen Herrn zusammen. Alle Anwesenden in der Kirche, besonders die Kinder, konnten ein schallendes Lachen nicht unterdrücken. Der Bischof stand wieder auf und tat das Beste, was man in einer solchen Situation machen kann, er lachte mit. Für die Kinder war dieses Ereignis, nach späteren Aussagen, das schönste Firmerlebnis.

Am Palmsonntag, dem 14. April 1957, konnte im neuen Erweiterungsbau zum erstenmal die hl. Messe zelebriert werden. Im folgenden Jahr 1958 feierte die Pfarrgemeinde St. Rochus ihr 100-jähriges Bestehen. Dieses Jahr wurde zum "Jubiläum" erklärt. Es fing an mit dem Beginn des Kirchenjahres am 1. Dezember 1957.

Am 27. Juli 1958 wurde der Kirchenanbau unter großer Beteiligung der Bevölkerung durch den Erzbischof von Köln, Kardinal Josef Frings (1942-1969), feierlich konsekriert. In einem Pfarrbrief vom 31. Juli 1958 schilderte Pastor Pohl die feierlichen Zeremonien der Konsekrierung:

"Am 25. Juli wurden in Köln die hl. Reliquien für den Hochaltar abgeholt. Dann versammelte sich am Abend des 26. Juli eine fromme Beterschar in der Krypta, diese Reliquien zu verehren und die sieben Bußpsalmen als Einleitung der Weihe-Liturgie zu rezitieren. 27. Juli 1958. Wenige Minuten vor 8.00 Uhr traf Seine Eminenz vor der Kirche ein. Er brachte, wie er selbst sagte, den Sonnenschein mit, denn es war, nach einigen trüben Tagen, strahlend schönes Wetter. Nachdem der Herr Kardinal in der Krypta die Paramente angelegt hatte, zog er in kleiner Prozession mit Meßdienern und Klerus zu dem neuen Portal neben dem Turm.

Hier wurde zunächst die Allerheiligen-Litanei gesungen, Salz und Wasser gesegnet und zu Weihwasser vermischt, mit dem der Bischof in dreifachem Umgang die Außenmauern besprengte. Nach jedem Umzug klopfte der Bischof mit seinem Stab an das Portal, um Einlaß zu fordern für den König der Herrlichkeit. Nach dem dritten Umgang öffnete sich die Pforte, und die kleine Prozession zog in das Innere des Erweiterungsbaues, der von allen Bänken geräumt war.

Jetzt konnten viele Gläubige auch schon im alten Teil der Kirche Platz nehmen und so die ergreifenden Zeremonien miterleben: Die Anrufung des Hl. Geistes und die Wiederholung der Litanei. Dann sahen sie, wie der Kardinal mit seinem Stabe das griechische und das lateinische Alphabet in das riesige Aschenkreuz zeichnete, das sich quer durch die ganze Kirche zog. Dann segnete der Bischof: Salz, Wasser, Asche und Wein und mischte daraus das sogenannte "Gregoriuswasser", das "Taufwasser der neuen Kirche". Mit diesem hl. Wasser besprengte er den Altar und in dreifachem Umgang die Innenwände der Kirche und den Fußboden. Eine herrliche Präfation beschloß diese Zeremonie der Reinigung und leitete über zur eigentlichen Konsekration.

Nun wurden in feierlicher Prozession die hl. Reliquien aus der Krypta in die Kirche geleitet. Sie wurden nun in das

"Grab" des Altares gesenkt, damit das hl. Opfer, wie schon zur Zeit des Urchristentums, über den Gebeinen der Martyrer gefeiert wurde. Mit Katechumenenöl und Chrisam salbte dann der Bischof den Altar, und in einem nochmaligen Umzug wurden auch die zwölf Apostelkreuze mit hl. Chrisam geweiht und mit Weihrauch beräuchert. Schließlich wurden an fünf Stellen der Altar-Mensa Wachskreuze und Weihrauch entzündet und so die Weihe des Altares vollendet."

Danach zelebrierte der damalige Kaplan Heribert Savels kurz nach 11.00 Uhr das Hochamt, in dem der Kardinal predigte. Nach dem Gottesdienst trat er segnend aus der Kirche, wo ihn die Ehrengäste Landrat Dr. Hirschmann, Kreissyndikus Daniels, Amtsbürgermeister Brünker, Amtsdirektor Janssen, Bürgermeister Kreutz, Architekt Kleefisch, Goldschmiedemeister Epp und der Ehrenbürger von Duisdorf, Josef Böker, begrüßten. Durch das Spalier der Schulkinder, hinter denen viele Erwachsene sich drängten, schritt der Kardinal segnend hindurch bis zum Auto, das ihn wieder nach Köln brachte.

In einem Rechenschaftsbericht vom Oktober 1965 teilte der Pfarrverein St. Rochus der Gemeinde die folgenden Ausgaben mit:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Hauptaltar, Seitenaltäre, Kommunionbänke, Weihwasserbecken, Apostelkreuze u. -leuchter | 8.100 DM |
| 2. Kirchengestühl (auch in der Krypta) und Sakristeieinrichtung | 35.200 DM |
| 3. Kirchliche Geräte (Tabernakel, Ziborien, Taufwasserbecken, Taufgerät, Osterleuchte, zahlreiche Leuchter, ewiges Licht, Kreuzweg) | 23.000 DM |
| 4. Heizungsanlage | 11.400 DM |
| 5. Chor- und Kryptafenster | 12.300 DM |
| 6. Dach über dem rechten Seitenschiff der alten Kirche | 9.800 DM |
| 7. Anteilige Kosten für die Herrichtung des Kirchenvorplatzes | 9.000 DM |
| 8. Möbel und sonstige Einrichtungsgegenstände für Kirche, Jugendheim, Pfarrsaal, Kaplanei | 6.300 DM |
| 9. Handwerker (Schreiner, Schlosser, Maler, Elektriker) | 4.600 DM |

10. Sonstige Aufwendungen (gärtnerischer Schmuck, Kosten der Kirchweihe, Druckerarbeiten für den Pfarrverein)	3.800 DM
	<hr/>
zusammen	123.500 DM
Dazu kommen die im Neubau ungedeckten Kosten	14.600 DM
	<hr/>
insgesamt	138.100 DM
	<hr/>
Von der Gesamteinnahme von	155.600 DM
verblieb ein Bestand von	17.500 DM

Gleich nach Fertigstellung des Erweiterungsbaus wurde das Jugendheim neben der Kaplanei vollkommen renoviert.

Zur Zeit des Pastors Pohl wurde auch eine Palmprozession am Palmsonntag neu eingeführt. Die Palmweihe fand am Kreuz (von 1899) zwischen den vier Bäumen auf der Hardthöhe statt. Von da zog die Prozession mit einzelnen Gebetsstationen zur Kirche, wo eine Andacht gehalten wurde. Die vier Bäume mit dem Kreuz befinden sich heute innerhalb des Verteidigungsministeriums, sind also für die Bevölkerung nicht mehr erreichbar.

Ebenso wurde zu dieser Zeit noch zu Ostern, am Weißen Sonntag und Fronleichnam mit feierlichem Klang gebeiert. Dieses Beiern ging so vor sich, daß von mehreren jungen Männern, die im Glockenstuhl jeder an einer anderen Glocke saßen und die ruhenden, also nicht schwingenden Glocken mit ihren Klöppeln, die manche mit einem Taschentuch umhüllten, in bestimmtem Rhythmus und in festgelegter Reihenfolge ziemlich schnell anschlugen. Um die bestimmte Melodie immer in gleicher Weise wiederholen zu können, sangen die Beiermänner einen Vers, der sich hin, der in jeder Gemeinde anders lautete. Der Duisdorfer Vers hieß:

"Dat Lessenicher Kōnk
dat driecht am Lōnk
dat marschirt en de Sack
mem janze Pack.
Bōmelōmelōm Bōmbōm."

Die Lessenicher Katze
die hänge an de Latze,
wolle de Duisdorfer
de Ooge uskratze.
Bōmelōmelōm Bōmbōm."

Als dann später ein elektrisches Läutewerk die Glocken in Schwingung versetzte, wurde das schöne feierliche Beiern nicht mehr vernommen.

Nach dem Erweiterungsbau der Rochus-Kirche stellte sich bald heraus, daß sich Orgel und Chorgesang in einer unglücklichen Ecke des Gotteshauses befanden. Von diesem bisherigen Platz konnte man nicht auf den Altar schauen. Darum plante der Kirchenvorstand zunächst eine neue Orgelbühne über dem Hauptschiff der alten Kirche, dem neuen Altar also gegenüber, zu bauen.

Aber dann schlug der Nachfolger von Pastor Pohl, der 1965 nach Duisdorf gekommene Pfarrer Nikolaus Zirbes, vor, die ganze Kirche um 180 Grad im Innern zu drehen. Als der Plan angenommen war, wurde zunächst über dem neuen Altarraum eine Orgelbühne in Sichtbeton gebaut, später folgte dann ein quadratischer, ringsum mit mehreren Stufen versehener Altarraum in der Mitte des alten Kirchenraumes, wo ringsum im Sinne der Circumstantes die Gläubigen der hl. Messe beiwohnen können. Jetzt hatten Organist und Kirchenchor wieder gute Sicht auf den wiederum neuen Altar, der nur aus einer steinernen Mensa bestand.

Auf der Evangelienseite wurde vor einer tragenden Säule ein steinerner Predigtstuhl aufgestellt. Den Abschluß der alten Apsis mit dem früheren Hochaltar bildet ein neues schmiedeeisernes Gitter, das nun eine Tabernakel- oder Sakramentskapelle einschließt. Die links vom Hauptportal neu angelegte Tür wurde wieder zugemauert. Die Sakristei blieb an ihrer neuen Stelle. Der Fußboden und die Hauptportaltür wurden auch erneuert, und man begann damit, buntverglaste Fenster mit religiösen Motiven durch den Künstler Walter Benner aus Eilendorf bei Aachen anfertigen zu lassen. Die alte Rochusfigur erhielt im neuen, nunmehr hinteren Teil der Kirche an der Seite neben der Gefallenen-Kapelle ihren Platz. Der gotischen Madonna setzte man eine vergoldete und mit Halbedelsteinen besetzte Krone auf, die der Aachener Goldschmiedemeister Ekkehard Benner schuf und die ein Pfarrangehöriger gestiftet hat. Diese Figur wurde am rechten Pfeiler auf der Epistelseite neben dem neuen Altar aufgestellt.

Als weitere Renovierung senkte man die Decken der Seitenschiffe. Von den steinernen Relief-Kreuzwegbildern wurde von Steinmetzen die Umrandungsverzierung abgesägt und die Bilder selbst in die frühere rechte Seitenwand des alten Kirchenraumes eingelassen. Ein neuer Innenanstrich beendete Anfang 1970 all diese Arbeiten.

Im gleichen Jahr wurde neben dem Pfarrhaus eine neue Pfarrbücherei im Pavillonstil erbaut, die am 13. September 1970 eröffnet werden konnte. Sie besitzt heute über 7.000 Bände. Da sie für diesen Bestand zu klein war, wurde sie 1980/81 vergrößert. Diese Bücherei besteht schon seit 1863. Sie wird seit ihrer Gründung von der Borromäus-Zentrale in Bonn betreut.

Im freigewordenen Büchereiraum unter der Kirche richtete man eine Krabbelstube und einen Sonntagskindergarten für Kleinkinder zur Entlastung ihrer Mütter ein.

Am 2. September 1971 wurde auf dem Kirchplatz ein venezianischer Springbrunnen aufgestellt, der früher auf dem Bischofsplatz vor der Bonner Universität gestanden hat.

1978 richtete man der Sakristei gegenüber am hinteren Eingang der Kirche eine Gedächtnisstätte für die Opfer der Kriege ein. Davor wurde eine Pieta aus Stein aufgestellt.

Weihnachten 1978 ließ man, statt die alte Orgel zu reparieren, eine neue elektronische Orgel einbauen. Der Heidelberger Organist Uwe Lohrmann gab auf dieser Orgel am 11. Februar 1979 ein geistliches Konzert. Vervollständigt wurde die Orgel aber erst im Oktober 1979.

Ebenso mußte man sich etwas Neues mit den Stahlglocken von 1920 einfallen lassen. Nicht nur sie sind total defekt, sondern auch der Glockenstuhl ist morsch. Da das Geld für neue Glocken und Glockenstuhl fehlte, griff man zu einem modernen Mittel der Technik. Man ließ für 11.000 DM eine Tonband-Geläut-Anlage in den Turm einbauen. Sechs Lautsprecher tönen in alle Himmelsrichtungen. Man kann hierbei zwei oder vier Glocken erklingen lassen. Aufgenommen wurde das Geläute von der Suttgarter Firma Strässer in der evangelischen Landeskirche in Stuttgart. Zwei historische Glocken

aus der Vorreformationszeit sind unter den Glocken: das "Silberglöckle" von 1498 und die "Guldenglocke" von 1520.

Eine weitere Aufgabe wird die Fortsetzung der Buntverglasung der Kirchenfenster sein und vielleicht in Jahren auch wieder echte Glocken in einem neuen Glockenstuhl.

4. VIKARE, PFARRER, KAPLÄNE und KÜSTER an St. Rochus

Wie im ersten Kapitel erwähnt, waren nach der Erbauung der Rochus-Kapelle (1671) sogenannte Primissare tätig, die nicht namentlich genannt werden.

1756 wurde ein Benefizium eingerichtet, und als erster und einziger Benefiziat wird ein Benedict Kölges angegeben. In der französischen Zeit war das Benefizium wieder aufgehoben und elf Jahre nach dem Abzug der Franzosen 1825 als eine Vicarie erneuert worden.

VIKARE

1. Der erste Vikar war Felix August Braun (1825-1841). Er wurde 1777 in Endenich geboren. Er begann mit dem Studium, unterbrach es und betrieb eine Zeitlang das Lederhandwerk, machte 8 Jahre lang Reisen durch Deutschland, Ungarn und Böhmen. Nach seiner Rückkehr setzte er auf Betreiben seines Onkels Hermann Joseph Braun, eines ehemaligen Abtes von St. Pantaleon, sein geistliches Studium fort. Mit 40 Jahren wurde er in Münster zum Priester geweiht. Er war erst Vikar in Stotzheim, dann in Queckenburg und zuletzt in Duisdorf. Danach zog er sich nach Bonn als Aushilfspriester zurück und starb dort am 8. April 1848.

2. Heinrich Joseph Beumers (1841-1847)

Er wurde am 25. September 1803 in Scheivendal bei Waldenrath-Heinsberg geboren. Am 14. April 1830 wurde er zum Priester geweiht, kam 1841 nach Duisdorf und wurde 1847 Pfarrer in Schmidt, SW von Nideggen.

3. Dr. Hermann Joseph Schlömer (1847-1849)

Er wurde 1862 Pfarrer von Duisdorf. Siehe Daten unter Pfarrer Nr. 2!

4. Dr. Franz Philipp Kaulen (1850-1852)

Er wurde am 20. März 1827 in Düsseldorf geboren. Am 3. September 1850 wurde er zum Priester geweiht, im gleichen Jahr kam er als Vikar nach Duisdorf. 1852 wurde er Pfarr-Rektor in Pützchen, Pfarrer in Vilich,

später Repetitor im erzbischöflichen Konvikt und Privatdozent. Zuletzt war er Professor der Theologie in Bonn. Außerdem war er ein begabter Sprachenkenner und hatte sich als Orientalist besonders ausgezeichnet. Von seiner schriftstellerischen Tätigkeit stammen folgende Werke:

1. Einleitung in die hl. Schrift
 2. Mandschura-Grammatik
 3. Die Sprachverwirrung zu Babel (1861)
 4. Librum Jonae prophetae exposuit (1862)
 5. Geschichte der Vulgata (1868)
 6. Handbuch der Vulgata, eine systematische Darstellung ihres lateinischen Charakters
 7. Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen
 8. Neue Übersetzung des Flavius Josephus
 9. Legende vom seligen Hermann Joseph
 10. St. Francisci Blüthengärtlein
- Von seinem 11. Werk schrieb H. Chr. Maaßen "Der gelehrte Verfasser ist gegenwärtig (1885) mit der Redaktion der 2. Auflage des Kirchenlexikons von Wetzer und Welte beschäftigt, welches 10 starke Bände umfassen soll." Er starb am 11.7.1907 in Bonn.

5. Ludwig Joseph Hubert Schmitz (1852-1854)

Er wurde am 14. Mai 1826 in Jülich geboren. Am 2. September 1852 wurde er zum Priester geweiht und danach Vikar in Duisdorf. 1854 ging er als Vikar nach Elfen bei Grevenbroich, wo er am 21. November 1862 starb.

6. Michael Joseph Simar (1854-1857)

Er wurde am 16. April 1830 in Eupen geboren. Seine Priesterweihe war am 4. September 1854. Danach wurde er Vikar an der Duisdorfer Kapelle. Er ging 1857 als Kaplan nach Köln an St. Ursula. 1865 wurde er Pfarrer in Niederdollendorf.

Im Jahre 1858 wurde Duisdorf eine selbstständige Pfarrei.

P F A R R E R

1. Der erste Pfarrer von Duisdorf hieß

B e r n h a r d H u b e r t C o r s t e n
(1858-1861).

Er wurde am 24. November 1818 in Erkelenz geboren. Er studierte an der Universität München und wurde am 2. September 1848 in Köln zum Priester geweiht. Seine erste Stelle als Vikar erhielt er in Klein-Gladbach, nicht weit von seinem Heimatort. Am 3. Januar 1854 wurde er Kaplan an St. Kunibert in Köln und am 27. Dezember 1858 als erster Pfarrer in Duisdorf eingeführt. Er legte am 5. Mai 1861 den Grundstein zur neuen Duisdorfer Kirche. Aber bereits ab 8. November 1861 betreute er die Pfarrstelle in Roersdorf bei Aldenhoven im Kreise Jülich, und ab 9. Juli 1871 war er Pfarrer in Karken bei Wassenburg an der holländischen Grenze, wo er am 9. Mai 1880 starb.

2. D r. H e r m a n n J o s e p h S c h l ö m e r (1862-1887)

Er wurde am 3. Mai 1815 in Düsseldorf geboren. Er studierte am Collegium Germanicum in Rom, wo er am 22. März 1845 zum Priester geweiht wurde und danach zum Doktor der Theologie promovierte. Als er nach Deutschland zurückkam, wurde er Vikar an der Duisdorfer Rochus-Kapelle von 1847-1849. Er gründete am 10. Januar 1849 den St. Rochus-Bauverein, der den finanziellen Grundstock zum späteren Kirchbau liefern sollte. Im gleichen Jahr wurde Dr. Schlömer als Kaplan nach St. Columba in Köln berufen. Fast 13 Jahre später kam er mit Ernennungsdatum vom 5. April 1862 nach Duisdorf als Pfarrer zurück. In der Festschrift des Duisdorfer Pfarr-Cäcilien-Chors von 1928 liest man über den Empfang des neuen Pfarrers in der Gemeinde folgendes: "Die Pfarrgemeinde hatte sich zu einem würdigen Empfang ihres Seelenhirten am weißen Kreuz vor Eendenich aufgestellt. Nach langem Warten ertönten die Glocken der Rochus-Kapelle, und ein Duisdorfer Bürger brachte schweißtriefend die Nachricht, der hochwürdige Herr sei schon da. Einfach und bescheiden wie er war, liebte er keine Ovationen. Aus seiner früheren Tätigkeit in Duisdorf kannte er Weg und Steg und hatte es vorgezogen, einen Feldweg einzuschlagen, um so der ihm zgedachten Ehrung zu entgehen. Die Prozession zog zur

Kirche, wo der neue Pfarrer mit lachenden Augen seine Pfarrkinder begrüßte. Am 15. August 1873 wurde Dr. Schlömer zum ersten Definitor des Dekanates Hersel, wozu Duisdorf damals gehörte, ernannt. Der erste Definitor ist der Stellvertreter des Landdechanten. Dr. Schlömer wirkte in Duisdorf bis zu seinem Tode am 24. März 1887. Er starb im Alter von fast 72 Jahren an einem Schlaganfall. Er war weithin bekannt als glänzender Redner. Auf einer Katholikenversammlung in Köln hielt er die Eröffnungsrede. Auch im Kulturkampf (1871-1887) war er ein unerschrockener Kämpfer. Er soll sich auch besonders den Kranken und Armen in der Pfarrgemeinde angenommen und viele persönliche Dinge verschenkt haben, die seine Haushälterin immer wieder vermißte und für gestohlen hielt. So verblieb als Nachlaß nur das Mobiliar und seine wertvolle Bibliothek, die an das Steyler Kloster verkauft wurde. Die Pfarrgemeinde nahm mit großer Zahl an seinem Begräbnis auf dem Alten Friedhof teil.

3. P e t e r J o s e p h N i e ß e n (1887-1918)

Er wurde am 24. Juni 1840 in Birgden bei Geilenkirchen geboren. Nach dem Studium an der Universität Bonn erhielt er am 29. August 1864 in Köln seine Priesterweihe. Als Kaplan war er in Euskirchen und an St. Paul in Aachen tätig. Pfarrer wurde er in Leuscheid an der Sieg. Während des Kulturkampfes kam er mehrere Male ins Gefängnis und hielt sich dann ein Jahr in Belgien auf. Darauf wurde er Rektor im Kloster vom guten Hirten in Aachen. Am 14. Mai 1887 kam er als Pfarrer nach Duisdorf und wirkte hier 31 Jahre, wurde Definitor und Lokalschulinspektor, bis er am 31. Mai 1918 verstarb.

4. F e r d i n a n d S c h m i t z (1918-1922)

Er wurde am 16. November 1866 in Köln-Deutz geboren. Wegen des Kulturkampfes studierte er im Ausland. Am 16. Juli 1899 wurde er in Salzburg zum Priester geweiht. Er war lange Jahre Militärseelsorger auf dem Truppenübungsplatz in Elsenborn und kam am 26. August 1918, also kurz vor Ende des ersten Weltkrieges, nach Duisdorf. Er ließ Ehrentafeln für die gefallenen Krieger anfertigen und besorgte 1920 die Stahlglocken als Ersatz für die im Kriege eingeschmolzenen Bronzeglocken. 1922 wurde er nach Fritzdorf, südöstlich von Meckenheim, versetzt, wo er am 24. August 1922 im Alter von 85 Jahren starb.

5. Hermann Joseph Broichmann
(1922-1947)

Er wurde am 6. Juli 1873 in Stockheim bei Düren als Lehrer-
sohn geboren. Am 15. August 1898 wurde er zum Priester ge-
weiht. Zunächst wurde er Kaplan im Eifeldorf Manderfeld, das
seit dem 1. Weltkrieg zu Malmedy in Belgien gehört.
Später wurde er Pfarr-Rektor in Crombach, das ebenfalls
heute in Belgien bei St. Vith liegt. 1902 kam er als Pfarr-
Rektor nach Ippendorf in den Bonner Raum. Dort erbaute er
die Pfarrkirche. Im Jahre 1910 wurde er Pfarrer in Altenrath
bei Lohmar, östlich von der Wahner Heide. Am 29. Juli 1922
übernahm er die Pfarrstelle in Duisdorf. Er faßte schon den
Plan einer Erweiterung der Kirche, aber der 2. Weltkrieg
verhinderte seine Verwirklichung. Am 15. September 1947 trat
er nach 25-jährigem Wirken in Duisdorf aus Krankheitsgründen
in den Ruhestand. Am 19. Juni 1948 starb er in Duisdorf kurz
vor Vollendung seines 75. Lebensjahres. Er wurde auf dem
Alten Friedhof in Duisdorf am 23. Juni 1948 beigesetzt.

6. Josef Zimmermann (1947-1953)

Er wurde am 18. Juli 1894 in Köln geboren. Seine Priester-
weihe fand am 13. Februar 1921 in Köln statt. Dann wurde er
Kaplan in Sonnborn und Wipperfürth. 1947 kam er als Pfarrer
nach Duisdorf. Am 16. Juli 1953 wurde er aus gesundheit-
lichen Gründen in den Ruhestand versetzt. Nun zog es erst
nach Moitzfeld bei Bensberg, und später lebte er im Kloster
Bornheim, wo er am 26. Januar 1971 verstarb. Er war sehr an
Literatur interessiert und darum auch in der Pfarrbücherei
besonders engagiert.

Er schrieb 1934 ein Buch für Kommunionkinder mit dem Titel:
"Bei Gott zu Tisch". Außerdem redigierte und vollendete er
den Roman seines Freundes Paul Hankamer "Der Mantel des
Ratsherrn. Erzählung aus dem Dreißigjährigen Krieg", der
1955 beim Verlag der Bonner Buchgemeinde mit einem Nach-
wort von J. Zimmermann erschien. Darin erfährt man, daß
Hankamer Dozent für Germanistik war und von den Nazis wegen
seiner religiösen Einstellung von seinem Lehrstuhl beurlaubt
worden war. Nach dem 2. Weltkrieg wurde Hankamer von einem
Ausländer am 29. Juni 1945 erschossen.

7. Johannes Pohl (1953-1965)

Er wurde am 31. Juli 1903 in Waldorf bei Bonn geboren. Nach
der Priesterweihe am 12. Februar 1931 im Kölner Dom wurde er
Kaplan an der Kirche St. Antonius in Köln-Mülheim, danach an
St. Nikolaus in Köln-Sülz. Er war am 26. Juli 1953 als
Pfarrer nach Duisdorf berufen worden. Am 7. November 1953
segnete er die neuerbaute Rochus-Schule ein. Zwei Jahre
später, am 4. September 1955, tat er den ersten Spatenstich
zum Erweiterungsbau der Rochus-Kirche. Zur Grundsteinlegung
am 29. Januar 1956 kam auch der frühere Kaplan Georg Weck,
der viele Jahre die Pfarrgeschäfte für den erkrankten Pastor
Broichmann geführt hatte und nun Pastor in Essen-Mülheim
war. Nach Fertigstellung des Anbaus war der Höhepunkt, daß
der damalige Kardinal Frings persönlich zur Konsekration am
27. Juli 1958 nach Duisdorf kam. Pastor Pohl wurde noch
Definitor des Dekanates Bonn-Nord. Er starb nach langer
Krankheit am 6. Juli 1965 im Bonner Marienhospital. Er wurde
am 9. Juli 1965 in seinem Heimatort Waldorf im Vorgebirge
beigesetzt. Pfarrer Pohl war ein echter Rheinländer, mit
viel Humor und immer zu Späßen aufgelegt. Vor allem aber
konnte er sich selbst oft zum Besten halten. In dieser
Hinsicht war er nicht empfindlich. In der Unterhaltung
entfaltete er ein fast unermeßliches Repertoire an guten
Witzen. Auch für Kunstwerke war er sehr aufgeschlossen.

8. Klaus Zirbes (1965-1982)

Er wurde am 21. September 1920 in Bassenheim bei Koblenz
geboren. Nach der Priesterweihe am 5. August 1951 trat
er seine erste Kaplanstelle in Schweich bei Trier an,
danach an St. Lambertus in Düsseldorf-Altstadt und später
an St. Gertrud in Düsseldorf-Eller.
Am 24. Oktober 1965 wurde er als Pfarrer an St. Rochus in
Duisdorf eingeführt. Die Pfarrgemeinde holte ihn um 15.00
Uhr am Duisdorfer Ehrenmal ab und geleitete ihn zum feier-
lichen Gottesdienst in die Kirche. Abends fand die weltliche
Begrüßung in der Duisdorfer Sporthalle statt. Pfarrer Zirbes
machte schon bald nach seiner Amtseinführung den Vorschlag,
die Kirche im Innern um 180 Grad zu drehen, damit die Orgel-
bühne wieder gegenüber dem Altar ihren richtigen Platz be-
kam. Dieser Umbau wurde bis 1970 zu Ende geführt und fand
allgemeine Anerkennung. Pfarrer Zirbes war ein guter Predi-
ger mit fundierten religiös-liturgischen Sachkenntnissen.

Sein christliches, soziales und seelsorgerisches Engagement galt besonders den Armen, aber auch den ausländischen Arbeitnehmern und den vielen Neubürgern von Duisdorf. Er wurde am 11. Juli 1982 auf eigenen Wunsch nach Düsseldorf an die Pfarre St. Albertus Magnus versetzt.

9. **B e n n o L e i v e r k u s** (ab 1982)

Er wurde am 27. Juni 1938 in Wuppertal geboren. Als Schüler war er erst in Knechtsteden und später in Menden im Sauerland bei den Spiritaner Missionaren. Dort machte er 1959 sein Abitur. 1966 wurde er in Köln zum Priester geweiht und war als Kaplan in Frechen bei Köln tätig. Zuletzt leitete er den "Jesus-Laden", wie er volkstümlich genannt wurde, ein provisorisches Zentrum der Gemeinde St. Maximilian Kolbe in Köln-Porz (Maximilian Kolbe wurde am 10. Oktober 1982 in Rom heiliggesprochen). Dort fand der Gottesdienst und das Gemeindeleben in einem angemieteten Ladenlokal statt. Am Sonntag, dem 31. Oktober 1982, wurde der neue Pfarrer durch den Dechanten des Dekanates Bonn-Nord, Pfarrer Alfred Hauser, in die St. Rochus-Pfarre in Bonn-Duisdorf eingeführt. Mit fast 90 Mitgliedern seiner bisherigen Gemeinde radelte er nach Duisdorf. Unterwegs kamen ihm Duisdorfer Radfahrer entgegen. Um 18.00 Uhr fand ein feierlicher Einführungsgottesdienst in einer brechend vollen Kirche statt. Anschließend war ein Empfang im großen Saal des Altenheims, wo alle Duisdorfer Pfarrangehörigen zu Bier und Brötchen eingeladen waren.

Mit dem Pfarrer kamen noch die Ordensschwester Lucia Schmid als Gemeindereferentin und der Pastoralassistent Thomas Buballa, der die St. Rochus Gemeinde jedoch zum 1. September 1983 wieder verließ. Seit dem 1. November 1983 ist Herr Herbert Scholl als Pastoralassistent in unserer Gemeinde tätig.

K A P L Ä N E

Wenn die Pfarrgemeinde stark anwächst, erhält der Pfarrer einen Hilfsgeistlichen. Das ist in der katholischen Kirche der Kaplan. Dieses Wort hieß früher capellanus und bedeutete ursprünglich, daß der Geistliche in der Kapelle (lat. capella = Kapuzenmantel) einer Burg oder eines kleinen Ortes Gottesdienst abhielt. Heute sind die Kaplanstellen die ersten Stellen nach der Priesterweihe.

Im Jahre 1903 wurde der Rochus-Pfarre zum erstenmal ein Kaplan zugeteilt. Er kam aus Essen.

1. Heinrich Stinnesbeck (1903-1912)
2. Johann Decker (1912-1921)
3. Dr. phil. Karl Nikolaus Schaffrath (1921-1925)
4. Bernhard Pesch (1925-1929)
5. Ludwig Josef Nießen (1929-1932)
6. Georg Weck (1932-1948)
Er wurde Pfarrer in Mülheim an der Ruhr.
7. Johannes Schulte (1945-1947)
8. Johannes Neußer (1948-1954)
Er wurde am 4.4.1954 Pfarrer in Oberdollendorf und starb am 17. Juli 1974.
9. Heribert Savels (1954-1958)
Am 31. März 1963 wurde er Rektoratspfarrer an St. Augustinus in Duisdorf, heute ist er dort Pfarrer.
10. Hermann Josef Frede, Subsidiar (1953-1957)
11. Martin Huthmann (1958-1961)
Er wurde erst Militärpfarrer und später Studentenpfarrer in Bonn.
12. Pater Joh. Kohlmann, A.A. (1962-1963)
13. Louis Yang (Chinese) (1962-1966)
14. Karl Spanke (1964-1970)
15. Pater Dr. Herbert Bohl, Subsidiar (1969-1981)
Er trat aus dem Jesuitenorden aus und wurde Kaplan. Heute ist er an St. Georg in Swistal-Miel Pfarrer.
16. Paul Klüppel (1971-1972)
17. Heribert Meurer (1973-1976)
18. Michael Grütering (1976-1978)
19. Günter Grabowsky (1980-1981)
20. Rolf Steinhäuser (1981-1984)
21. Christoph Biskupek (ab 1984)

K Ü S T E R

Der Mann, der für die Reinhaltung des Gotteshauses, die ordentliche Aufbewahrung und Pflege der Gottesdienstgeräte und Gewänder und die Ausschmückung der Kirche zu sorgen hat, ist der Küster (von lat. custos = der Wächter, der Hüter). Damit war ursprünglich die Beaufsichtigung des Kirchenschatzes gemeint. Der Küster hat in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch noch andere Namen wie Glöckner, weil er die Glocken läuten muß, Mesner, weil er manchmal in der Messe am Altar dienen muß, Kirchner, Kirchendiener, Sakristan, weil er in der Sakristei die Paramente und Geräte ordentlich verschließen muß, Sigrist, Offermann, Kirchenpfleger.

Meistens ist der Küster nebenher noch Organist, Vorsänger und Kirchenchorleiter. Früher mußte er sogar noch die Kinder unterrichten. In der Rochus-Kapelle werden auch schon Küster tätig gewesen sein, von denen uns aber nichts überliefert ist.

1. Als erster Küster der neubauten Rochus-Kirche wird genannt:
Ferdinand Piel
Als er zum Militärdienst eingezogen wurde, trat an seine Stelle:
2. Gottfried Arentz
Er wanderte 1887 nach Amerika zu seinen dort verheirateten Kindern aus.
3. Michael Arentz
Er war 1887 bis 1899 Küster.
4. Johann Kirchharz
Er trat sein Amt am 1.7.1899 an, war auch Chorleiter und Organist. Er starb am 9.5.1931.
5. Franz Nelles
Er war von 1931 bis 1959 Küster, Chorleiter und Organist.
6. Kantor Willy Weber
Er ist seit 1959 Küster, Chorleiter, Organist und Kirchensänger mit Tenorstimme.

Außer den Küstern gab es früher noch den K i r c h e n - s c h w e i z e r, einen Aufseher, der für Ruhe und Ordnung während des Gottesdienstes zu sorgen hatte. Er trug in Duisdorf ein rotes, später ein blaues Gewand, einen schwarzen zylinderartigen Samthut ohne Rand und einen langen Stab wie ein Haushofmeister. Beratend zur Seite stehen dem Pfarrer seit früheren Zeiten der K i r c h e n v o r s t a n d und in neuester Zeit auch noch der P f a r r g e m e i n d e r a t .

Das pastorale Pförtchen

Aus der Zeit, als Michael Brünker zu Beginn dieses Jahrhunderts Gemeindevorsteher von Duisdorf war, erzählt eine seiner Söhne, der verstorbene Gärtnermeister Josef Brünker, eine Episode aus seiner Jugendzeit.

Brünkers wohnten damals in der Schmittstraße (das Haus wurde inzwischen verkauft und abgerissen), und mit dem Gemeindevorsteher hatte natürlich der Pfarrer, es war Pastor Nießen, immer allerlei Wichtiges zu besprechen. Da ihm bei seiner Korpulenz der Weg über die Rochusstraße und Schmittstraße auf die Dauer zu weit war und außerdem der Pfarrgarten an das Brünkersche Grundstück grenzte, schlug er vor, ein Törchen in der Mauer seines Gartens anbringen zu lassen, um schneller und ohne Umweg zu Besprechungen herüberkommen zu können. Dieses Pförtchen wurde auch eingebaut.

Als die Söhne des Ortsvorstehers davon hörten, überlegten sie, wie sie dieses unkontrollierbare Herüberkommen, wobei der Geistliche die Jungen vielleicht bei manchem Streich ertappen würde, verhindern könnten.

Nach Fertigstellung des neuen Eingangs hoben die Söhne gleich dahinter eine Grube aus, füllten sie mit Jauche und deckten sie mit belaubten Zweigen zu.

Bei seiner ersten Benutzung des Törchens trat der Herr Pastor in das Jaucheloch und war so verschmutzt, daß er keinen Besuch mehr beim Ortsvorsteher machen konnte. Er eilte ins Pastorat zurück, um sich zu reinigen.

Danach kam er wieder wie bisher auf dem Umweg durch die Rochus- und Schmittstraße zum Gemeindevorsteher, um ihm sein Mißgeschick mitzuteilen.

Die Jungen hatten inzwischen das Loch wieder mit Erde so gefüllt, daß keine Spur mehr von der Grube zu sehen war. Sie saßen nun wieder brav auf der Bank hinter dem Küchentisch. Der Vater fragte sie nun: "Wat hatt ihr do widder gemäht?" Antwort: "Nüss!" Darauf wurde die Stelle am Törchen inspiziert, aber nichts mehr vorgefunden, was auf die Aussagen des Pastors hindeutete.

Die Brünker-Söhne hatten aber doch Erfolg, denn der Pfarrer ist nie wieder durch das Pförtchen zum Gemeindevorsteher gekommen, der Umweg war doch sicherer.

Auszug aus:

D u i s d o r f

Chronik eines Vorortes von Bonn
von Mathias Steimel

Der Druck erfolgte mit freundlicher Genehmigung
des Archives der Stadt Bonn.